

Textprotokoll

0:17“ TITEL:

ZWISCHEN HIER UND DORT

Der Schriftsteller Giwi Margwelaschwili

Ein Film von Irene Langemann

00:41“

Zitat:

„Goglimogli ist mit Zucker angerührtes Eigelb, das die kleinen Wichte zu essen bekommen, damit sie groß und stark werden... Und es ist der Anfang aller wichtigen Geschichten, die ein Häuschen und eine Wartburg als Gegenstand haben.“

00:58“

O-TON Giwi Margwelaschwili (off und on):

„Goglimogli, das ist ja auch eben ein georgischer Begriff, den ich da einführe in den Text und ihn spielen lasse. Es ist so eine Art Rührei, ein Einrühren von politischen Ideen, mit denen etwas entfacht wird, eine Lawine wird ausgelöst. Das ist dann das politische Rührei, der politische Goglimogli.

(ON) Und dann habe ich das so aufgeteilt, es gibt den Goglimogli Nummer 27, das ist der naturale Goglimogli, der mich hier erbracht hat. Sagen wir mal so, darunter versteht sich der Samenerguß.“

(Off): Das ist alles Schicksal. Die Eltern sind das Schicksal.“

01:46“

Kommentar:

1921, nach der Annexion der kaukasischen Republik Georgien durch Sowjetrußland, flüchtete die Familie Margwelaschwili nach Deutschland. Es war eine politische Emigration.

01:58“

1927 wurde in Berlin ihr Sohn Giwi geboren.

02:04“

O-TON Giwi Margwelaschwili (on):

„Der Mensch wird zweimal geboren. Einmal biologisch und zum zweiten Mal logisch: er erwacht zur Vernunft, zum Geist und vor allem die zweite Geburt ist eben die, wo er zu seinem eigenen Thema reift, zu dem Sinn seines Lebens kommt. Das ist die zweite Geburt. Für mich ist es ganz stark. Meine Emigration, das alles, das ist ja eben von der ersten Geburt her, von der Geburt in meiner Familie, die ja eine georgische ist. Von daher ist es eine Bestimmung.“

02:45“

Kommentar:

Giwis Vater, der bereits vor dem ersten Weltkrieg in Deutschland mit einer Schrift über die Geschichte Georgiens promovierte, hatte als Emigrant nur ein Ziel vor Augen: die Rückkehr in die Heimat.

03:02“

Zitat:

„Kolchis war der alte Name für die Heimat. Im ersten Kapitel vermaß der Vater den alten Landstrich Kolchis. Dabei halfen ihm mehrere alte Griechen, welche Kolchis vormals bereist und ihre Eindrücke aufgeschrieben hatten...“

03:31“

Auf den letzten Seiten der Kolchisschrift berührte der Papa auch spätere christliche Jahrhunderte. Sogar Christus hatte es nicht vermocht, die Ahnen von ihrem Mond herunterzuholen. Auf dem Mond war der heilige Georg viel wichtiger. Er gab der Heimat seinen Namen... Georgien war ein getaufter Mond.“

03:56“

O-Ton (Off und on):

„Der Emigrant lebt in der Fremde wie in seiner Heimat in den Bedingungen seiner ersten Geburt, (on)versucht krampfhaft so zu leben, krampfhaft. Er klammert sich an diese Dinge und es gelingt nicht, dann kommt dieser Zwiespalt, viele ertragen es nicht.“

04:15“

Kommentar:

Auch Giwis Mutter zerbrach in der Fremde an ihrem Heimweh. Sie nahm sich das Leben, als ihr Sohn vier war.

04:22“

O-TON (on) :

„Ich habe noch bis heute die Erinnerung, wie man mich an den Sarg gebracht hat. Ich war da noch so klein, ich

konnte da nicht rübergucken, ich sah eben nur die Sargwand vor mir, das schwarze Brett und das war beeindruckend so, irgendwie paralyisierend. Selbst heute noch sehe ich mich da vor dem Sarg stehen.“

05:00“

Kommentar.

In der Berliner Güntzelstraße verbrachte Giwi Margwelaschwili seine Kindheit und wuchs wie jeder andere deutsche Junge auf.

05:11“

O-TON (off):

„Es sieht anders aus gewiß. Es sind andere Läden zum Teil, und die Häuser sind renoviert, haben andere Gesichter aufgesetzt, andere Farben, frischer. Es verändert sich ja mit den Jahren und man muß schärfer zugucken, um die alten Konturen wieder zu entdecken. So gibt es Anhaltspunkte, die an die alte Zeit erinnern, der Fischladen gegenüber, der war auch zu meiner Zeit, der Bäcker Albrecht eben, der existiert nach wie vor, und Gott sei dank.“

05:52“

O-TON (off):

„ Unsere Wohnung, die besteht nur räumlich auf der Etage, aber da wohnen andere Leute drin. Aber es ist alles so verändert, daß man es nicht wiedererkennt. Was ich bedauere ist, daß ich nichts mehr davon gefunden habe, es ist alles weg.

06:11“

(ON) Das gehört ja auch alles zu mir, der Hof der gehört in mein Leben rein. Ich empfinde es als etwas mir sehr Nahes und mindestens in meine Vergangenheit gehöriges, das sich gar nicht abstreichen läßt. Hier habe ich auch gespielt, ja, hier bin ich mit meinem Vater aus und ein gegangen.“

06:42“

Zitat:

„Das Häuschen war eigentlich gar kein Häuschen, sondern eine Wartburg, wo Tag und Nacht das Schreibmaschinengewehr von Erzeuger ratterte: Vornehmlich gab er Ehrensalven ab für seine Heimat, für Königin Tamar, für Schota Rustaweli...“

Da nun aber die Wichte sich nichts Konkretes darunter vorstellen konnten, war das Häuschen – trotz aller Bemühungen, es ihnen durch Sprache Bilder- und Märchenbücher nahezubringen – für sie doch höchstens nur ein Luftschlößchen. Sie mußten ihre Phantasie erblühen lassen, um es zu erreichen. Um 37 schickten manche Wichte immer noch ab und zu

*Papierdrachen mit den besten Grüßen an das
Luftgebilde in den Himmel.“*

07:42“

O-TON (off und on) :

„Es war irgendwie etwas Geheimnisvolles um dieses Ganze. Irgendwie war mir damals schon aufgegangen, daß etwas Schlimmes passiert sein mußte, denn wozu waren wir hier und warum waren wir hier und nicht dort. Das war die Welt der Emigration, die politische Frage Georgiens, wie lange das noch dauern wird drüben das Regime, das war das endlose Gesprächsthema, aber für mich war es etwas, wo ich eigentlich nicht direkt teil hatte, denn ich verstand die Sprache nicht, deswegen war das alles für mich so ein bißchen abseitig. Ich war vollkommen aufgegangen in dem deutschen Ambiente.“

08:28“

O-TON Giwi Margwelaschwili (on und off):

„Ich war ja Pimpf, es hatte mich interessiert und mein Vater hat mir da keine Hindernisse in den Weg gelegt. Er sagte: „Wenn du willst, geh.“ Ich habe mir das paarmal angeguckt, bin da mitmarschiert und s.w. Da war Zucht und Ordnung. Das hatte mir dann nicht mehr behagt, ich bin dann abgeblieben. So ist das gekommen. Und da war eben auch die Bekanntschaft mit anderen Kreisen, mit den verswingten Leuten da, die dann offensichtlich bei mir überwogen hat.“

09:34“

O-TON (off):

„Für mich war die Musik eben das große Erlebnis, das Politikum das mich in einer Weise auch irgendwie orientiert und gerettet hat, vor bestimmten Fehlern, weil eben diese Musik da im Hintergrund klang und auch im Radio auf bestimmten Wellen eben zu hören war und meine Freunde, von dieser Musik ganz eingenommen waren, spitzte ich die Ohren auch und mir gefiel es immer mehr.“

10:24“

Kommentar

Den Krieg erlebte Giwi zunächst wie ein aufregendes Spiel.

10:30“

O-TON (Off)

„Wir sammelten Granatsplitter und dann krabbelten wir auf die Dächer da, um die feindlichen Flugzeuge zu sehen, die da angeflogen kamen. Das war sehr aufregend. Das war ein Schauspiel, ein entsetzliches Schauspiel, aber jedenfalls was abenteuerliches war daran und für kleine Jungs war das gerade ein großes Abenteuer eben auch.“

10:55“

O-TON Giwi Margwelaschwili (on)

„Was mich sehr seltsam berührt hat - dieser Zusammenbruch Deutschlands. Das Militär, das geflohen war. Diese Offiziere, die auf Lastwagen da durchgeprescht waren. Und dann auf einmal sehe ich, die Holsteinische Straße runter, kommt der Sieger. Und wer war das? Das war ein Soldat, auf einem Karren, mit einem kleinen Fähnchen davor. Hü-hott, hü-hott. Er hatte Heu geladen! Und dieses Gefährt zog über den Hohenzollernplatz und auf die Uhlandstraße. Das war der Sieger!“

11:57“

Kommentar:

Gleich nach Kriegsende mußte Giwis Vater für die sowjetische Besatzung als Übersetzer arbeiten. Einige Monate später wurde die Güntzelstraße Teil des britischen Sektors. Doch die Sowjets hatten es bereits auf die Emigrantenfamilie abgesehen.

Im Februar 46 wurden Vater und Sohn mit Hilfe eines Freundes, der ein getarnter Agent war, in den Ostsektor gelockt und vom sowjetischen Militär verhaftet.

12:23“

Zitat:

„Bei Wakusch selbst, der viel zu niedergeschmettert ist, um noch an irgendwelche Gerechtigkeit im Kosmos zu glauben, löst seine Inhaftnahme durch die Kolchosischen nun Tränen der Verzweiflung aus. In den kurzen Atempausen zwischen den Schluchzern, wenn das Blickfeld nicht mehr so schwimmt, vollzieht der Kapitän die allererste Bestandsaufnahme der Umgebung. Er ist in einem schmutzig stinkenden, mit vergitterter Glühbirne fahl erleuchteten Kellerraum.“

12:52“

O-TON (off und on):

„Am nächsten Morgen holte man mich raus. Und mein Vater rief mich noch. Ich dachte, er würde auch kommen und folgte dem Soldaten. Und dann drehte ich mich um und da guckte er mich ganz starr an, wahrscheinlich um mich in seinem Gedächtnis

festzuhalten, er photographierte mich mit seinen Augen. Und dann führte man mich in ein anderes Zimmer, seitdem habe ich ihn nicht mehr gesehen .“

13: 32“

Kommentar:

Im Frühling 46 kam Giwi Margwelaschwili in das KZ Sachsenhausen. Das frühere Lager der Nazis nutzte nun der sowjetische Sicherheitsdienst NKWD als Sonderlager für Andersdenkende: „Klassenfeinde“, Kriegsgefangene, Emigranten.

13:51“

O-TON(off):

„Auf der Etappe Sachsenhausen war mir ein Licht aufgegangen, daß das mit meinem Vater zusammenhängen muß, mit seinem Emigrantentum. Das wußte ich ja, daß er dem allem entgegengesetzt war, was in der Sowjetunion existierte in der Zeit.“

14:08“

O-TON (on):

„Also wenn das die Mauer ist, ich habe sie anders in Erinnerung, aber wenn das die Mauer ist, dann war hier eben dieser runde Platz, genauso, es war ein heißer Tag. Und stellen sie sich vor, der ganze Platz bedeckt mit hockenden Leuten. Und darunter ich und die Posten um uns herum.

Alles war ein schlimmes Erlebnis: mit dem Vater, wie ich in diese Lage hineingeschlittert war, das ist ein schlimmes Erlebnis, weil die Familie auseinanderbrach und in Fetzen ging und Leute umgekommen sind.“

14:48“

O-TON (off und on):

„Ich lebte in der Hoffnung, daß man mich wieder zurücklassen würde, zurücklassen würde, nach Berlin lassen würde. Und hier sagte mir dann ein Pole, der kannte so ein sowjetisches Soldatenliedchen und der gab mir zu verstehen: „Towarischtsch pojedem daljoko!“ Wir werden weit von hier fortfahren! Es ist nicht daran zu denken, daß du zurückkommst nach Berlin und in deine Wohnung.“

15:33“

Kommentar:

Während der Verhöre wollte man von dem Neunzehnjährigen nur eins wissen: ob er Verwandte in Georgien hat.

15:39“

O-TON (off und on):

„Das dritte Verhör, das war schon kein Verhör mehr, da sagte er mir: „Sie werden weggebracht.“ Nur das. Und jetzt die Reaktion dieser Leute: hier saßen auch viele Kommunisten und Gläubige, ich hatte unter denen Freunde. Die beglückwünschten mich. Die sagten: „Mensch, du kommst in das Paradies, du kommst in die Sowjetunion, du bist der glücklichste Mensch, du hast nichts verbochen.“ So redeten die Leute mir zu, einer ganz besonders, dieser Leo, der Rumäne. Dann als man mich morgens dann abführte, dann sah er mich noch, ist mir nachgelaufen, nicht wahr und hat mir nachgeschrieen: „ Oh, ...du bist der Glückliche und hat mich umarmt. Der war ganz froh für mich, daß ich da hinkomme.“

16: 41“

Kommentar:

Im August 47 wurde Giwi Margwelaschwili nach anderthalb Jahren Haft nach Georgien deportiert. Erst vor kurzem erfuhr er, daß sein Vater bereits 46 nach Tiflis - zu georgisch Tbilissi - verschleppt und als Landesverräter erschossen wurde.

17:06“

In Begleitung eines NKWD-Majors kam Giwi an jenem Augusttag zu seiner Tante.

17:16“ +

O-TON (on) :

„Hier. Das waren unsere Fenster und unser Balkon...“

17:22“

O-TON (off):

„Die Tante, da muß man sich vorstellen ein verängstigtes Wesen. Sie schlotterte, als wir da ankamen. Sie sagte, beweisen sie mir, daß es mein Neffe ist, anders nehme ich ihn nicht auf. So. Und dann mußten wir wieder diesen ersten Tag, wo wir hingegangen waren, mußten wir abziehen. Ich habe den ersten Tag in Tbilissi in der Familie dieses NKWDisten verbracht.

Am nächsten Tag wurde meine Tante in das NKWD gerufen, wo man ihr dann förmlich erklärt hat, daß ich derjenige bin, für den sie mich ausgeben, diese Leute, und daß sie den Behörden zu glauben hätte.

Meine erste Reaktion war Haß und Widerwillen gegen alles, was mich umgab.

18:14“

O-TON Giwi Margwelaschwili (on):

Wenn ich sage alles, dann stimmt es am meisten.

Wobei hassen, wissen sie, es ist so: wenn man haßt, es gibt so eine Haß-Liebe. Dann hat man es auch gern,

was man haßt. Nicht mal das habe ich gehabt.
Mein Anderssein stieß auf, überall stieß es an, diese
Stöße waren Rückstöße, diese Sprachen spreche ich ja
bis heute schlecht und das ist schon das Zeichen, daß
man nicht so richtig adaptiert ist und daß man nicht der
Vogel von hier ist, ein Vogel von woanders.“

18:53“

Zitat:

*„Der Kapitän erfährt somit das Unglück der
umgekehrten Emigration... Der Kapitän ist gezwungen,
wie ein Abc-Schütze ganz von vorne anzufangen... Da
das Leben von Homo sapiens hauptsächlich darin
besteht, sich auszudrücken, ist niemand schlimmer
dran als der umgekehrte Emigrant, das heißt der von
Muttersprachverlust betroffene, aus allen Häuschen in
absolute Sprachlosigkeit geworfene Kapitän.“*

19:21“

O-TON (off):

„Aber dann wurde dieser Widerwillen gebrochen.
Erstens entdeckte ich die Freundlichkeit, die hinter
diesem ganzen Fremden war und besonders von jungen
Leuten, die ebenso dachten wie ich, über dieses
Ganze.“

19:36“

Kommentar:

Mit Hilfe seiner Freunde konnte Giwi Margwelaschwili in
der Fremde Fuß fassen: er studierte Germanistik und
wurde nach Stalins Tod Deutschlehrer am
Fremdspracheninstitut Tiflis.

20:26“

Sein eigenes Thema – das Schreiben - entdeckte er
Anfang der sechziger Jahre. Auch dieses Lied,
interpretiert von seinen Freunden, schlug zu Buche: der
Schriftsteller verarbeitete es in dem
autobiographischen Roman „Kapitän Wakusch“.

20:41“

In all den Jahren schrieb Giwi Margwelaschwili in
deutscher Sprache. Seine Bücher jemals veröffentlicht
zu sehen – damit hatte er nie gerechnet. Das Schreiben
blieb eine Überlebensnische, wie auch die spätere
Arbeit am philosophischen Institut Tiflis.

20:58“

O-TON (off und on):

„Wie kann ich mich heimisch fühlen? Heimisch ja, in
meinen Texten. Aber außer diesen Texten, nicht. Ich
habe eben dieses Schreiben zu meiner Lebensbasis

erkoren. Auf jeden Fall hat es mich vor vielem bewahrt. Hat mir einen Sinn gegeben. Ich fühlte mich auch besser. Wenn ich eine gute Zeile geschrieben hatte, oder zwei, da war ich oben auf! Da ging's mir gut! Eine große Sache.“

21:46“

O—Ton (off und on):

„Die nationale Zugehörigkeit können sie von mir nicht fordern. Ich empfinde mich, als in der Schwebelandschaft zwischen hier und dort.

Wenn die Gegenwart so schlecht ist und so schlimm wie sie heute ist, dann gibt es keine Vergangenheit, dann ist die Vergangenheit weggerutscht und man bestaunt sie wie ein Museum, anders ist es hier nicht. Die Leute kommen her wie in ein Museum und dann gibt es auch keine Zukunft, die Zukunft ist dann ungewiß. Es ist so eine zerbrochene Zeit, in der wir leben. Das ist nicht nur Georgien, das ist überall so der Fall. Wir leben in einer zerbrochenen Zeit: Vergangenheit weg, Zukunft weg, die Gegenwart ist so ein Klumpen ein komischer.“

22:48“

Kommentar:

Nach dem Fall der Mauer durfte Giwi Margwelaschwili zum ersten Mal seit seiner Deportation nach Westberlin reisen. Im Gepäck hatte er Jahrzehnte voller Heimweh und ein Dutzend Buchmanuskripte.

1994 bekam der gebürtige Berliner die deutsche Staatsangehörigkeit. Seitdem lebt er größtenteils in Berlin.

23:12“

In den vergangenen Jahren erschienen sechs Bücher von Giwi Margwelaschwili.

Für sein Gesamtwerk erhielt der Schriftsteller den Brandenburgischen Literaturpreis. Es folgte der Förderpreis für Literatur der Berliner Akademie der Künste.

23:44“

O-TON(off):

„Einsam bin ich eigentlich nie, ich bin hier mit meiner Arbeit befaßt. Ich habe überhaupt keine Zeit nachzudenken, ob ich einsam bin oder nicht. Ich fühle mich hier so zu Hause wie in Georgien, da ist kein wesentlicher Unterschied, denn dort ein Schreibtisch und hier ein Schreibtisch, dort ein Stuhl und hier ein Stuhl, auf dem ich an dem Schreibtisch sitze und den Geschichten meiner Buchpersonen nachgehe.“

24:16“

Kommentar:

Klamauk, bizarre Wortschöpfungen und Sprachspiele kennzeichnen seine Prosa. Ein weiteres beliebtes Stilmittel sind parallele Räume: die Verflechtung von Phantasie- und Realwelt.

24:33“

O-TON Giwi Margwelaschwili (off und on):

„Es ist eine ganze Symbolsprache, welche entnommen ist zum Teil dem georgischen. Es sind aber auch andere, aus dem Amerikanischen, aus dem englischen gezogene Begriffe, z. B. da ist das Dixieland, das ist bei mir auch das Dixieland, das ist der Westen. Ja, und in Anlehnung an dieses Dixie, sag ich dann auch deuxi, das ist dann für deutsch. Also es ist ganz musikalisch aufgezogen.

25:02“

(ON) In dem Dixieland da ist die Hauptstadt nicht New York sondern Charlston, das ist nämlich auch ein Symbol, so ein Tanzbegriff. Und unter Boston stell ich mir London vor, z.B. Und dann reimt sich das so schön auf Bonn: Charlston, Boston, Bonn. Es ist so eine schöne spektrale Abwandlung des Begriffs, im geographisch-politischen auch, so.

25: 35“

O-TON (off):

„Der Osten ist kulturwelthistorisch gesehen, das Gebiet der Wortideologie. Im Osten liebt man zu reden. Der Westen ist das Gebiet der Zahlenideologie.

Kapitalismus – das ist rechnen. Redner – Rechner. Die Redner haben furchtbar verloren im Osten, das Wort hat sie betrogen.“

26: 08“

Als ich 90 nach Berlin kam und an der Mauer spazierenging, stieß ich auf eine Inschrift, die mich erstaunen ließ, da stand in großen Lettern, der Gedanke, bleib stehen! Für mich ist es eindeutig, die Mauer mußte weg. Für mich ist der deutsch-deutsche Gegensatz, der Gegensatz Welt-Welt gewesen.

26:33“

Geschichte läßt sich nicht so schnell aufarbeiten. Die Folgen sind ja immer da und werden immer da bleiben, (ON) solange ich atmen kann. Also muß ich mich mit dem Leben, mit den Fehlern, die gemacht worden sind, muß ich mich immer wieder auseinandersetzen, immer wieder kommen die Gedanken. Ich habe mir auch gedacht, na Mensch, vergiß es, fertig aus Schluß, du fängst von Neuem an, du bist ja ein neuer Mensch, schließlich und endlich, das waren meine Gedanken, aber so ist es nicht. Man besteht aus der Vergangenheit, die man gelebt hat.

(OFF) Und immer wieder pendelst du, wenn du nichts zu

tun hast, pendelst du dahin zurück Und dann fängt die
Mühle wieder an, dann läuft der Film wieder ab, und
das ist dann wieder die umgekehrte Emigration in
action.“

27:25“ ABSPANN:

Buch und Regie
Irene Langemann

Kamera
Volker Langhoff

Schnitt
Rainer Nelissen

Ton
Wolfgang Bergmann

Redaktion
Frauke Sandig

Leitung
Arno Hefner

Eine Produktion von Lichtfilm Wolfgang Bergmann
im Auftrag der Deutschen Welle

1997